

## 7. Sekundärliteratur

### Neue Quellen zu August Hermann Francke.

**Nebe, August**  
**Gütersloh, 1927**

#### VI. Briefe an A. H. Francke.

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

## VI. Briefe an A. H. Francke.

### VI, 1. Brief Ludolffs in London an Francke 1701.

Aus d. Sammelband D.71 in der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen.

Heinrich Wilhelm Ludolff (1655—1712), der Nefse des bekannten Frankfurters Hiob Ludolff (S. 53 f., 83), wurde 1686 Sekretär des Prinzen Georg von Dänemark, des späteren Gemahls der englischen Königin Anna (vgl. S. 85), trat aber bald wegen Krankheit von dem Amt zurück und machte seit 1693 viele Reisen, die ihn durch drei Erdteile führten, eifrig bemüht, die in Parteien zerspaltene Kirche zu versöhnen und besonders die orientalische Kirche zu neuem Leben zu erwecken (S. 82). Er nahm darum die Gedanken des Pietismus freudig auf, begeisterte sich für Spener (S. 82)<sup>1)</sup> und besuchte Francke 1697 (S. 54 f.) in Halle. Seitdem bestand zwischen beiden eine innige Freundschaft, die sich in einem angeregten und anregenden Briefwechsel bekundete, durch einen neuen Besuch in Halle 1703 (S. 72) noch herzlicher wurde<sup>2)</sup> und bis zu seinem Tode anhielt; er vermachte dem Waisenhaus ein Legat von 75 Pfund. Francke pries „auch dafür Gott herke innigt“ und bat A. W. Böhme in London um ein Exemplar der Leichenpredigt mit dem Zusatz: „erfreut mich auch, daß tam opportuno loco vom Seminario Nationum erwehnung geschehen. Es stehet mit unter meinen projecten; der Herr wird wissen, wie weit seine über unsere Zeiten gehende judicia zulassen, dergleichen hier, oder anderswo und durch andere Organa, oder an mehreren orten ad effectum zu bringen. Wenigstens grünnet meine Hoffnung dazu nach wie vorhin.“<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> H. G. Ludolffi Consilium de universae ecclesiae salute procuranda. Halle 1731. S. 29.

<sup>2)</sup> Vgl. die Auszüge S. XXVIII, XXIX, XXXIII ff.

<sup>3)</sup> Vgl. HL, Sach L. 10 der Missionsbibliothek der Franckeschen Stiftungen, über das geplante Seminarium Nationum W. Fries, A. H. Franckes Großer Aufsatz, 1894, S. 42 f.

Der vorliegende Brief zeigt anschaulich, wie der acht Jahre ältere Freund, in Glaube, Liebe und Hoffnung mit Francke einig, geradezu sein Geschäftsträger in London ist und seine Verbindung mit dem Orient, den er aus eigener Beobachtung genau kannte, zu fördern bemüht ist. Schon am 2. IX. 1700 hatte Ludolff vor seiner Rückkehr nach London von Amsterdam aus Francke Ratschläge für zwei Personen gegeben, die von Halle nach Konstantinopel gehen wollten, darunter wohl Adelong (S. 72, XXIX); auf sie scheint sich die Bemerkung im Anfang des Briefs zu beziehen. Andererseits ist er bestrebt Griechen nach Europa zu ziehen und sie in London oder Halle (S. 82f. 85) auszubilden, damit sie später in ihrer Heimat ein Salz werden können. Schon am 30. VIII. 1699 hatte er in diesem Sinn an Francke berichtet: „Wer mit diesen armen Leuten (im Orient) zu Rechte kommen will, muß ab impugnatione sectae ganz abstrahiren, wie ich denn der beständige Meinung bin, daß man Gott und seinem Nächsten mehr Dienste thut, wenn man ihn durch Christum zu Gott weiset, als wenn man ihn aus einer Secte in die andere disputiret.<sup>1)</sup> NB. Wenn sie in Anglia ihr institutum Seminarii pro Ecclesia orientali nicht mit großer Prudenz anlegen, werden sie neue und größere obstacula sich erwecken. Doch kann Gott alles nach seinem heiligen Willen und Wohlgefallen einrichten.“ Weiter setzt er seine Hoffnung auf die Verbreitung des Neuen Testaments in neugriechischer Sprache (S. 82), um das er sich selbst bemüht (vgl. S. XXIX), und auf die jungen Kaufleute im Orient, wie den jungen Turner in Smyrna (S. 84); als dessen 13jähriger Bruder auf Franckes Pädagogium soll, schreibt er am 25. X. 1700: „Wollte ihme Gott zu einem wesentlichen Christentum Gnade geben, und

<sup>1)</sup> Das wird auch in Ludolffs Leichenpredigt als dessen Grundsatz bezeichnet bei J. J. Rambach, Böhmens erbauliche Schriften, 1731, S. 843.

mit dem talente der sprachen schmücken, könnte er vielleicht dermahlens, ob schon ein kauffmann, am reiche Gottes mit arbeiten helfen, indem eines Christlichen Laici vernünfftige erinnerung in Gesellschaften öftters mehr verfängt, als die gelehrteste Lehre des Geistlichen auf der Kanzel.“ Gerade in diesem Fall scheinen sich freilich diese Hoffnungen nicht erfüllt zu haben (S. 72). Aber diesem ersten Engländer folgten manche andere nach Halle und 1709/10 wurde bekanntlich in den Stiftungen ein englisches Haus gebaut und mit Unterstützung der Königin Anna ein Freitisch für zwölf studierende Engländer eingerichtet.

Damals wirkte Franckes junger Freund Anton Wilhelm Böhme schon fast ein Jahrzehnt in London für die Sache des Pietismus und die Gedanken Franckes, zunächst als Lehrer an einer Schule, dann als Hofprediger des Prinzen Georg. Auch er verdankte seine großen Erfolge letzten Endes Ludolff, der ihm die Wege geebnet und ihn für seine einflussreiche Stellung empfohlen hatte.<sup>1)</sup> Bezeichnend ist es, daß auch die hier genannten Männer Dr. Woodward (S. 83) und Dr. Allig (S. 82) in enge Beziehung zu Böhme traten, schrieb doch der erstere, ein frommer und angesehenener Prediger, 1706 ein Vorwort zu dem von Böhme ausgearbeiteten Auszug der Pietas Halensis, der im Auftrag der Society for propagating christian knowledge (vgl. S. 83) vielfach unentgeltlich verbreitet wurde, und verfaßte doch der Prof. Allig eine empfehlende Vorrede zu Böhmes Ausgabe zu Franckes bekannter Manuductio ad lectionem scripturae sacrae in demselben Jahre.

Begreiflich bei der in London herrschenden günstigen Stimmung für den Pietismus und seine Bestrebungen in der Heimat und im Orient, aber ganz neu sind die Pläne Franckes, eine Fahrt nach England zu machen (S. 84). Diese „Englische

<sup>1)</sup> Vgl. G. Kramer a. O. I, 258; II, 58 ff.; C. Mirbt a. O. S. 105.

Reise" ist nicht zustande gekommen; aber sie war nicht ein Augenblickseinsfall, sondern ein wirklicher Herzenswunsch. Noch ein Jahr später spielt sie in dem Briefwechsel eine Rolle; am 12. V. 1702 schreibt Ludolff: „Wenn der Bruder das Englische wohl und expedite redete, und durch seine abwesenheit das werk des Herrn in Deutschland nicht verseumet würde, möchte ich wohl wünschen, daß ihm die goettliche providenz auf 2 oder 3 monathe zu uns brächte, weilen nicht allein unsere Herrn Landsleute und glaubensgenossen eine visitation bedürffen, sondern auch bey einem oder andern wohl disponirten Engländer mündliche unterredung eine aufmunterung verursachen könnte. Der nunmehr declarirte Krieg vermehret aber die Schwierigkeiten, so ist auch hierbey ungelegen, daß man nur im winter die leute alhier in der Stadt beisammen findet, in deme die meisten vornehme leute den sommer über sich auf dem lande aufhalten. Doch bin ich bey mir nicht gänzlich überzeugt, daß seine gegenwart alhier mehr nutzen als seine abwesenheit von Halle schaden verursachen würde. Gott wird es am besten wissen zu machen.“

VI, 2. Brief D. Lütkens in Kopenhagen  
an Francke 1709.

Aus dem Sammelband D 41 p. 799 f. der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle. — Ein Auszug befindet sich in C. H. Th. Plath, Missions-Studien, 1870, 88 f.

Schon in Franckes Projekt zu einem Seminario universali 1701<sup>1)</sup> wird hervorgehoben, daß der geringe Anfang seines Werkes nicht bloß in Deutschland vielfach den Anstoß zur Errichtung neuer Anstalten „beides zur Erziehung der Jugend und zu Verpflegung der Armen“ gegeben habe, sondern wie

<sup>1)</sup> In der Eckstein-Festschrift, Halle 1881, herausgegeben von O. Frick, S. 15.

sich auch „in Holland, Engeland, Schmeden, Liefland, Moscau die Früchte ausgebreitet“ hätten; wenige Jahre später hätte er sich Dänemark hinzugefügt. Denn der 1704 nach Kopenhagen als Hofprediger, Konsistorialrat und Ritterakademieprofessor übergegangene Lützens war bald nicht nur durch das gemeinsame Missionsinteresse mit ihm eng verbunden, sondern auch sonst in seinen Fußstapfen. Das zeigt deutlich dieser Brief. Im ersten Teil schüttet er Francke sein um die Tamulenmission bekümmertes Herz aus in der Gewißheit, daß er bei ihm Verständnis finden wird, der mit Männern und Mitteln bereits an dem Werke geholfen hat. Schon am 16. VII. 1709 hatte Lützens ihm geschrieben: „Es ist leider! die Christl. Intention des herzliebten Königes mit den Trangvebarschen Missionarien jederzeit sehr vielen Menschen allhier . . . ein Dorn im Auge gewesen,“ und hatte zugleich darauf hingewiesen, daß man jetzt den König abspenstig zu machen suche durch den Hinweis, die Kosten würden besser auf die armen Unterthanen in dero Residenz verwendet. Das ist die „Besorge“, die immer noch auf Lützens lastet. Aber um so erfreuter kann er im zweiten Teil berichten, wie die Armenschule im eigenen, großen Pfarrhaus gedeiht, das Armenwesen und die Armenschulen nunmehr auch staatliche Fürsorge finden und die Katechisation in allen Kirchen Kopenhagens im Schwange ist, wie also auch dort der Geist des lebendigen, in der Liebe tätigen Glaubens nach dem großen Muster in Halle sich durchsetzt.

VI, 3. Brief Cotton Mathers in Boston an  
Francke 1711.

Aus dem Sammelband D. 57 S. 136 ff. in der Hauptbibliothek der  
Frankeschen Stiftungen in Halle.

Dieser erste Brief Cotton Mathers an Francke, der der  
Anlaß zu einem lebhaften Briefwechsel wurde, ist von mir ge-

funden und dem besten Kenner der Beziehungen der beiden Männer, Prof. Kuno Francke an der Harvard-Universität in Cambridge zur Veröffentlichung<sup>1)</sup> übersandt worden. Der geistige Führer der jungen Puritanerkolonie an der Massachusettsbai war für Francke und sein Werk durch die englische Übersetzung der „Fußstapfen“ begeistert worden, die dessen Schüler Anton Wilhelm Böhme 1705 in London unter dem Titel „Pietas Halensis“ (Vgl. S. 88) veröffentlicht hatte. Dieses Buch fand ebenso wie der im folgenden Jahre erschienene verkürzte Auszug weite Verbreitung, auch über den Ozean.<sup>2)</sup> Der Originalbrief, in dem Cotton Mather 1711 Francke seine Freundschaft antrug und eine Gabe für die Stiftungen übersandte, ist nicht in dessen Hände gelangt, wohl aber eine spätere Abschrift, die offenbar in Halle große Freude erregte, jedenfalls mehrfach für die Akten kopiert wurde. Das wichtigste Stück aus dem sich daran anspinnenden regen Briefwechsel ist Franckes ausführliches lateinisches Schreiben vom 19. 12. 1714, in dem er einen wertvollen Bericht<sup>3)</sup> über die Entwicklung seines Werkes gibt. Hatte Mather schon vorher in Boston und anderswo für Franckes Stiftungen in seinen Predigten Stimmung gemacht und Geld gesammelt, so veröffentlichte er um 1715 als eindrucksvoller Herold des halleischen Freundes eine besondere Schrift über ihn und seine Stiftungen: *Nuncia Bona e Terra Longinqua. A Brief Account of Some Good and Great Things Adoing for the Kingdom of God in the Midit of Europe*, wo es heißt: „Die Welt beginnt die Wärme des göttlichen Feuers zu empfinden, welches jetzt im Herzen Deutschlands aufflammt und

<sup>1)</sup> *Philological Quarterly*, Vol. V, S. 193 ff.

<sup>2)</sup> G. Kramer, A. H. Francke II. S. 61 f.

<sup>3)</sup> Veröffentlicht von S. A. Eckstein als *A. H. Franckii narratio de orphanotropheo Glauchensi in Natalicia Secularia A. H. Franckii*. Halle 1883.

sich von da nach vielen Gegenden ausbreitet. Die Zeit wird kommen, wo die ganze Welt es fühlen wird.“<sup>1)</sup>

VI, 4. Brief Eberhards in Moskau an Francke 1714.

Aus dem Sammelband D. 57 S. 281 ff. in der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle.

Auf Rußland war Franckes Augenmerk schon seit dem Jahre 1695 gelenkt, in dem Ludolff ihn (wohl in seinem ersten Brief an ihn) um Entsendung eines Aufsehers für die Schule des Leibmedicus Dr. Blumentrost in Moskau gebeten hatte, der zugleich den lutherischen Geistlichen in der Predigt unterstützen sollte. Damals hatte er seinen alten Freund Justus Samuel Schaarschmidt, der eine ähnliche Stelle bei Dorpat bekleidete, willig gemacht, nach Moskau zu gehen, wo dieser die Stelle freilich bereits besetzt fand, aber doch als Lehrer blieb.<sup>2)</sup> Denkwürdiger ist das Jahr 1797/98, in dem Leibniz seine Missionsgedanken mit ihm austauschte und durch Fabricius in Helmstedt, dann durch Ludolff die Anregung gab, Francke möge Schulen nach Hallecher Art in Rußland eröffnen, um von da aus das reine Evangelium auch nach China zu verbreiten.<sup>3)</sup> Die Anregung blieb nicht ohne Wirkung; schon 1707 konnte Spener in einem Brief von 7 deutschen Informatoren berichten, die in Rußland, speziell in Moskau, wirkten.<sup>4)</sup> Und in einem aus dem Jahre 1711 stammenden Bericht Franckes lesen wir, daß einer der zwei in Halle erzogenen tatarischen Knaben „in Moskau ein Präceptor einer öffentlichen Schule“ sei.<sup>5)</sup>

Daß Franckes einstige Schüler in Moskau den Zusammenhang mit ihm und ihrer alten Bildungsstätte aufrecht erhielten

<sup>1)</sup> Vgl. Kuno Francke, Die Kulturwerte der deutschen Literatur in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 1923. II, S. 231.

<sup>2)</sup> G. Kramer a. O. II, 54 ff.

<sup>3)</sup> G. Kramer a. O. I, 256 ff.

<sup>4)</sup> ebd. II, 52.

<sup>5)</sup> G. Kramer, A. H. Franckes Pädagogische Schriften, 1885<sup>2</sup>, S. 451.

und die weitausschauenden Missionsgedanken nicht fallen ließen beweist der vorliegende Brief des Pastors C. Eberhard. — Er ist bekannt durch zwei Briefe, die er an die schwedischen Kriegsgefangenen in Sibirien richtete, und die der Kapitän von Wreech in seiner „Historie von den Schwedischen Gefangenen“ 1725 S. 104 ff. und S. 276 ff. veröffentlicht hat. — Hier sehen wir, wie er Schüler an das Pädagogium weist, die Bibliothek des Waisenhauses mit Büchern und Manuskripten bedenkt und Ehlers, dem Leiter der Buchhandlung Verlagsangebote (S. 92 f.) macht. Vor allem aber ist er offenbar für Franckes Idee eines Seminarium nationum begeistert, weil ihm ohne Kenntnis der fremden Sprachen die Heidenwelt für die Mission „verriegelt und verschlossen“ scheint, während er bei gründlichem Betrieb derselben gerade jetzt die Möglichkeit sieht, bis hin nach China zu missionieren (S. 91 f.). Als echter Pietist hält er auch im Ruhestand an den privaten Erweckungs- und Erbauungstunden fest (S. 91), und achtet er auf Träume (S. 93), wie uns das auch von Francke und der Frau Petersen<sup>1)</sup> bekannt ist. Freilich erfüllte sich weder seines Amtsbruders Reichmuth noch sein eigener Traum; denn Eberhards letztes Schreiben an die schwedischen Gefangenen stammt vom 6. II. 1715 und zeigt ihn in alter Kraft, ja in getroster Freudigkeit.

VI, 5. Brief Wredows in Stockholm an Francke 1724.

Aus dem Sammelband D. 57 S. 1127 in der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle.

Gerade die aus der Kriegsgefangenschaft in Rußland und Sibirien 1721 zurückgekehrten Schweden haben in der Heimat den Geist des Pietismus weiter gepflegt und verbreitet. Sie hatten ihn nicht bloß im Wort kennen gelernt, als sie sich im trostlosen Elend in Franckes Öffentliches Zeugnis vertieften und

<sup>1)</sup> G. Kramer a. O. I, 55; A. Ritzißl a. O. II, 233, 244.

seine Trostbriefe empfangen, sondern auch durch die Tat, da er sie reichlich mit Bibeln, Gesangbüchern, Traktaten und Medikamenten unterstützte und ihnen die großen Erträge seiner Geldsammlungen übersandte. Und die Collegia pietatis waren ihnen lieb geworden, in denen sie sich an Franckes Postille und Bußpredigten erbaut hatten. Wie überall führte das auch in Schweden zu scharfen Auseinandersetzungen, ja Kämpfen mit den Vertretern der alten Glaubensrichtung, vor allem den Bischöfen (S. 94); aber andererseits fanden die für den Pietismus Gewonnenen Halt an Franckes Schülern, die in Stockholm wirkten. Ein solcher ist Wredow, der am 15. II. 1724 Francke ausdrücklich „Theuergeschätzter Lehrer“ anredet, und der als Informator bei den Kindern des Collega quartus an der deutschen Schule tätig ist, eines Herrn Willkomm, der gleichfalls in Halle studiert hat und in brieflicher Verbindung mit Francke geblieben ist, ihm auch gelegentlich einen „Catalogum derer hiesigen Christlichen Freunde“ geschickt hat (D. 41 S. 707). Dem vorliegenden Brief merkt man die Freude an, dies Verzeichnis ergänzen und von dem Wachstum eines Christentums im Sinne Franckes berichten zu können.

---